

HÖR ZU

von Gottfried Benn

*Hör zu, so wird der letzte Abend sein,
wo du noch ausgeh'n kannst: du rauchst die „Juno“,
„Würzburger Hofbräu“ drei, und liest die Uno,
wie sie der „Spiegel“ sieht, du sitzt allein*

*an kleinem Tisch, an abgeschlossenem Rund
dicht an der Heizung, denn du liebst das Warme.
Um dich das Menschentum und sein Gebarme,
das Ehepaar und der verhasste Hund.*

*Mehr bist du nicht, kein Haus, kein Hügel dein,
zu träumen in ein sonniges Gelände,
dich schlossen immer ziemlich enge Wände
von der Geburt bis diesen Abend ein.*

*Mehr warst du nicht, doch Zeus und alle Macht,
das All, die großen Geister, alle Sonnen
sind auch für dich gescheh'n, durch dich geronnen,
mehr warst du nicht, beendet wie begonnen –
der letzte Abend – gute Nacht.*

Vorbemerkung

Gottfried Benn wurde am 2. Mai 1886 in Mansfeld, Brandenburg, geboren und starb am 7. Juli 1956 in Berlin. Er studierte Theologie und Philosophie, wechselte dann zu Medizin und promovierte. Benn arbeitete als Arzt, Dichter und Essayist. Er galt als Zyniker und Nihilist.

Das erste Mal erregte Benn mit seinen expressionistischen „Morgue¹-Gedichten“ (1912) Aufsehen, da er stilistisch mit den herkömmlichen poetischen Traditionen radikal brach und inhaltlich starke Eindrücke aus seiner Tätigkeit als Arzt scheinbar emotionslos verarbeitete. Nach diesem Gedichtband erschienen in der Folgezeit nur noch wenige Gedichtbände mit äußerst geringer Auflage.

Von 1933 bis 1934 setzte sich Benn vorübergehend durch essayistische Schriften für den Nationalsozialismus ein. Rasch distanzierte er sich aber wieder, weil er u.a. von der Kulturpolitik der Nationalsozialisten enttäuscht war. Auch wurde Benn immer mehr von den Nationalsozialisten angefeindet und unterlag schließlich einem Schreibverbot.

Nach Kriegsende wurde er zunächst wegen seiner anfänglichen Unterstützung des Hitlerregimes kritisiert, doch mit seinen „Statischen Gedichten“ (1948) fand er in der jungen Bundesrepublik ein neues Publikum. Er wurde mit dem Georg-Büchner-Preis ausgezeichnet.

Vorschlag eines Stundenverlaufs

Einstieg

1 Der Unterricht beginnt mit einem Klassenspaziergang zum Thema „Mein Leben“ (Unterrichtsmaterial A). Die Schüler² befragen möglichst viele Mitschüler und machen sich Notizen. Im Anschluss daran bringt die Lehrerin³ die Antworten noch einmal im Plenum unter dem Titel „Wie sieht dein Leben aus?“ zusammen, indem einzelne Schüler erzählen, welche Antworten sie bekommen haben.

2 Es folgt ein Gespräch im Plenum, was man in seinem Leben erreichen möchte, was das Ziel im Leben sein könnte. Die Antworten werden an der Tafel oder auf Folie gesammelt, die Lehrerin sollte sie in diesem Fall aufschreiben.

¹ älterer Begriff für „Leichenschauhaus“

² Der Einfachheit halber wird im Folgenden der Begriff „Schüler“ für beide Geschlechter verwendet.

³ Der Einfachheit halber wird im Folgenden der Begriff „Lehrerin“ für beide Geschlechter verwendet.

Erarbeitung

1 Die Lehrerin spielt die ersten drei Strophen des Gedichts „Hör zu“ von Gottfried Benn vor. Das Gedicht liegt als Hörtext mit einer Musik von Frederic Chopin (Polonaise Nr. 8 d-moll, Op.71. No.1) unter <http://lyriclove.podspot.de/post/g-benn-hor-zu/> oder unter http://www.podcast.de/episode/25122/G._BENN:_Hör_zu vor.

Die Lehrerin rezitiert das Gedicht langsam bis zum Ende der dritten Strophe, wenn es keine Möglichkeit zur Wiedergabe einer Audiodatei gibt. Die Schüler hören zuerst einmal den Text. Sie erzählen, was sie verstanden haben.

Alternative

2 Dann präsentiert die Lehrerin das Gedicht auf Folie (auch zunächst die ersten drei Strophen). Sie spielt noch einmal die Hörversion ein (oder liest das Gedicht vor) und die Schüler lesen mit. Um nicht beim Lesen zu stolpern, sollte der Begriff „Gebarme“ vom Lehrer erklärt werden als ein veralteter Begriff für fortwährendes Jammern und ständiges Klagen (über das Leben). Wenn den Schülern die Eigennamen nicht geläufig sind, müssen auch diese erklärt werden: die „Juno“ als bekannte Zigarettenmarke, viel geraucht in den 50er und 60er Jahren; das „Würzburger Hofbräu“ als Bier, das in Würzburg in Unterfranken, Bayern, gebraut wird; der „Spiegel“, ein politisches, oftmals kritisches Nachrichtenmagazin, das wöchentlich erscheint und besonders bis in die 80er Jahre von der „intellektuellen Leserschicht“ bevorzugt gelesen wurde, heute jedoch einen etwas breiteren Leserkreis hat; auch die UNO (United Nations Organization / Organisation der Vereinten Nationen) sollte erklärt werden.

Unterrichtsmaterial B

3 In einem ersten Schritt wird nun der Inhalt geklärt mit der Aufgabe: „Ihr habt hier auf dem Arbeitsblatt noch einmal die Interviewfragen von dem Klassenspaziergang. Arbeitet zu zweit. Überlegt euch, was man über diese Person, um die es hier im Gedicht geht, erfahren kann. Wie würde das lyrische Ich antworten? Beantwortet die Fragen und übt das Interview mündlich. Stellt dann euer Interview noch einmal in der Klasse vor (Unterrichtsmaterial B, und Lösungsblatt mit möglichen Antworten dazu). Zwei oder drei Arbeitspaare stellen ihre Interview-Version dann in der Klasse vor.“

3 Im Klassengespräch tragen alle noch einmal zusammen, was sie über diese Person wissen: eine Person verbringt ihren letzten Abend in einer Kneipe – raucht, trinkt, liest, sitzt allein an der warmen Heizung und hat zu seiner Umgebung offensichtlich keine positive Beziehung.

Die Frage, ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelt, könnte diskutiert werden und ist

letztendlich nicht eindeutig zu beantworten. (Tendenziell vielleicht eher ein Mann.) „Der Mensch“ an sich steht hier wohl eher im Mittelpunkt.

4 Nun präsentiert die Lehrerin die letzte Strophe. Sie klärt auch hier eventuelle Wortschatzfragen (Zeus: in der griechischen Mythologie oberster Gott im Olymp; das All: das Weltall; die großen Geister: die großen Philosophen und Denker; alle Sonnen: alle Planeten). „Was bedeutet diese letzte Strophe?“ – In dem folgenden Klassengespräch könnte herausgearbeitet werden, dass es in diesem Gedicht um die Banalität des einzelnen Lebens im Vergleich zum Großen dieser Welt geht und dass doch jeder Einzelne das Große, das Großartige des Lebens, dieser Welt in sich trägt. Letztendlich wahrscheinlich um die Wahrheit des Lebens. Ein Vorschlag für eine Folie oder ein Tafelbild, das noch einmal den Inhalt der einzelnen Strophen und einen Titel für die Strophen aufweist, findet sich im Unterrichtsmaterial C. Erstrebenswert wäre, dass die Titel der Strophen von den Schülern erarbeitet werden, wenn das in der Klassenstufe möglich ist.

Unterrichts-
material C

Insgesamt spiegelt das Gedicht trotz der letzten Strophe eine Perspektivlosigkeit, eine Hoffnungslosigkeit und Endlichkeit des Lebens wider, wie sie Gottfried Benn in vielen seiner Gedichte zu eigen war.

5 „Wie ist der Anfang ‚Hör zu‘ gemeint?“ – „Was bedeutet er?“ – „Wer spricht da?“ – „Und zu wem?“; das ‚Hör zu‘ könnte gemeint sein als: Pass auf! Reflektiere! Sieh dich selbst! Jemand spricht zu der Person, zum lyrischen Ich. Ist es eine innere Stimme oder Gott? Das kann nur spekuliert werden.

6 Eine Schreibaufgabe könnte folgen: „Schreibt einen Nachruf auf diese Person.“ (Ein Nachruf ist eine journalistische bzw. literaturkritische Textsorte, die eine kürzlich verstorbene Persönlichkeit des öffentlichen Lebens würdigt, meistens in einer Zeitung.) Ob der Nachruf als Gedicht oder kurzer Prosatext formuliert wird, bleibt den Schülerinnen überlassen, er darf jedoch nicht länger sein als gelesen maximal 60 Sekunden. Die Schüler arbeiten zu zweit oder in einer kleinen Gruppe und präsentieren ihren Nachruf abschließend mündlich im Plenum oder schriftlich auf ein Plakat geklebt als kleine Lesegalerie.

Hausaufgabe

Schreibt ein Gedicht mit dem Titel „Mein letzter Abend“. Dabei kann es sich um einen letzten Ferientag genauso wie um einen letzten Schultag, einen letzten Abend in einem anderen Land oder bei Freunden, den letzten Lebensabend handeln.

Wenn die Lehrerin in einer fortgeschrittenen Gruppe den Lebenslauf und das künstlerische Schaffen von Gottfried Benn noch besprechen möchte, bietet sich die Erarbeitung in Zweiergruppen an. Dafür setzen sich die Schüler Rücken an Rücken. Jede bekommt ein

Arbeitsblatt mit unterschiedlichen Informationen (Unterrichtsmaterial D-1: Lesetext, D-2: Lückentext). Die Schüler mit dem Arbeitsblatt D-1 liest den Text vor, der andere Schüler schreibt die Daten in ihr Arbeitsblatt D-2.

Unterrichts-
material D

Zusatzaufgabe 2

Im Anschluss an diesen Informationsaustausch kann sich eine Diskussion über deutsche Schriftsteller und ihr Verhalten während des Nazi-Regimes anschließen. Diese eignet sich besonders, wenn die Schülerinnen bereits einige Schriftsteller kennen. Gibt es so etwas wie eine „Emigration nach innen“, ein „Mitschwimmen im repressiven Staat und ihn gleichzeitig unterhöheln“? Gerade ein Schriftsteller wie Benn, der sich zeitweise zum Nationalsozialismus hingezogen fühlte und sich dort einzurichten versuchte, geriet immer wieder in die Kritik.

Zusatzaufgabe 1

Er wurde als Nazi oder zumindest Nazi-Sympathisant gesehen. Andererseits ist er bereits früh, d.h. 1934 auch von den Nationalsozialisten verbal angegriffen worden. Dieses mit den Nazis verknüpfte Bild von sich versuchte Benn nach 1945 wieder richtig zu stellen (u.a. durch die Veröffentlichung von „Doppelrolle“). Es ist nicht einfach, die Position von Benn während der Nazi-Zeit zu verstehen, ohne moralisch zu bewerten. Wahrscheinlich ist das kaum möglich. Vielleicht bietet sich eine Diskussion über ähnliche Situationen für Schriftsteller in einigen Ländern an. Ob es das eigene Land ist oder ein anderes, muss von Fall zu Fall von der Lehrerin entschieden werden.

Eine Auswahl an unterschiedlich ausführlichen und strukturierten Lebensläufen von Gottfried Benn ist im Internet zu finden unter

<http://www.hamburgerbildungsserver.de/welcome.phtml?unten=/faecher/deutsch/autoren/benn/index.htm>

Unterrichts-
material E

Um das Andersartige, das Schockierende der Benn-Gedichte in seiner expressionistischen Phase besser verstehen zu können, sollten fortgeschrittene Schüler unbedingt eines seiner berühmtesten Gedichte, „Kleine Aster“, lesen. Das Gedicht besteht aus zwei Strophen, nämlich einer 3-versigen und einer 12-versigen. Es gibt kein Reimschema und kein festes Metrum. Erschienen ist dieses Gedicht in dem bereits erwähnten Gedichtband von 1912: „Morgue“. Der Titel täuscht ein romantisches Gedicht an. Jedoch geht es in dem Gedicht um eine Obduktion einer Leiche. Hier sind die Erfahrungen Benns als Arzt deutlich in sein literarisches Werk eingegangen (Unterrichtsmaterial E, Lösungsblatt).

Unterrichtsmaterial A: Mein Leben

Macht einen Klassenspaziergang und fragt zu jeder Frage einen anderen Mitschüler oder eine andere Mitschülerin:

1 Was machst du gern in deiner Freizeit?

2 Wo ist dein Lieblingsort? Warum?

3 Was isst und trinkst du am liebsten?

4 Mit welchen Personen lebst du zusammen?

5 Was besitzt du?

6 Was magst du? Was magst du nicht?

7 Wo bist du schon gewesen?

Unterrichtsmaterial B: Mein Leben – im Gedicht „Hör zu“ von Gottfried Benn

Schaut euch die drei Strophen des Gedichts an und stellt dem lyrischen Ich auch diese Fragen!

1 Was machst du manchmal in deiner Freizeit?

2 Wo ist dein Lieblingsort? Warum?

3 Was isst und trinkst du gern?

4 Mit welchen Personen bist du zusammen?

5 Was besitzt du?

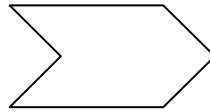
6 Was magst du? Was magst du nicht?

7 Wo bist du schon gewesen?

Unterrichtsmaterial C: Strophen und Titel

Strophe 1:

Mensch kann ausgehen,
sitzt allein, raucht, trinkt,
liest

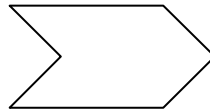


Titel 1:

privates Leben (genießen)

Strophe 2:

Mensch sitzt am kleinen
Tisch, an der warmen
Heizung, das mag er; er
mag nicht die Menschen
um ihn herum mit ihrem
Jammern

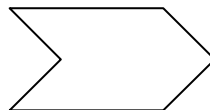


Titel 2:

angenehme und nicht
angenehme Umgebung im
Leben

Strophe 3:

Mensch ohne Haus und
Hügel mit engem
Wirkungskreis

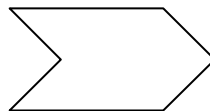


Titel 3:

Erfolglosigkeit und Beengtheit /
Unfreiheit des eigenen Lebens

Strophe 4:

Mensch, klein und
unbedeutend in dem
Universum der Welt und
des Lebens



Titel 4:

die Größe der Welt im
einzelnen Menschen oder die
Nichtigkeit des Einzelnen in der
großen Welt

Unterrichtsmaterial D-1: Text: Lebenslauf von Gottfried Benn - Lesetext

Lies bitte den Lebenslauf deinem Partner langsam vor.

Am 2. Mai **1886** wird Gottfried Benn in Mansfeld, Brandenburg als Sohn eines Pfarrers geboren. **1905** beginnt Benn sein Medizinstudium in Berlin. Er wird **1911** Unterarzt beim Militär, **1912** verlässt er aus gesundheitlichen Gründen das Militär und arbeitet als Pathologe und Serologe an Berliner Krankenhäusern.

Sein Gedichtband „Morgue“ erregt **1912** in avantgardistischen Kreisen großes Aufsehen, da er die herkömmliche Vorstellung von Lyrik radikal in Frage stellt. Die Provokation seiner Lyrik beruht vor allem auf der Darstellung der Banalität der menschlichen Existenz und ihres körperlichen Verfalls. Seine künstlerische Methode, sein artistischer Umgang mit Sprache ist neu und beeinflusst die expressionistische Lyrik.

1914-1917: Im Ersten Weltkrieg wird Benn Oberarzt im besetzten Brüssel. **1917** lässt Benn sich als Arzt in Berlin nieder, und er veröffentlicht die Prosasammlung „Gehirne“ sowie die Gedichtsammlung „Fleisch“, die in ihrer Menschenverachtung seine Reaktion auf die Greuel des Krieges zeigt. Mit der Publikation der „Gesammelten Schriften“ endet **1922** seine expressionistische Phase.

Gottfried Benn wird **1932** in die Preußische Akademie der Künste gewählt. Obwohl **1933** bedeutende Künstler die Akademie nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler verlassen, verbleibt Benn. In den Rundfunkvorträgen „Der neue Staat und die Intellektuellen“ und „Antwort an die literarischen Emigranten“ verteidigt er **1933** den Nationalsozialismus, von dem er eine Wiedergeburt der deutschen Nation erhofft. In seiner Lyrik fordert er zu männlich-heroischer Größe auf. Gleichzeitig bekennt er sich zum Expressionismus.

Ab **1934** wird Benn zunehmend von den Nationalsozialisten angegriffen. Die Kulturpolitik der Nationalsozialisten hatte ihn enttäuscht: „Wie groß fing das an, wie dreckig sieht es heute aus“, schreibt er **1934** an eine Freundin. Er wendet sich vom Nationalsozialismus ab. **1935**, nach Aufgabe seiner Arztpraxis, wird Benn Sanitätsoffizier in Hannover; diese militärische Reaktivierung bezeichnete er als „aristokratische Form der Emigration“. Zu seinem 50. Geburtstag erscheint **1936** der Band „Ausgewählte Gedichte“, die von der SS-Zeitschrift „Das Schwarze Korps“ als „widernatürliche Schweinereien“ attackiert werden. **1938** erfolgt der Ausschluss aus der Reichsschrifttumskammer und Schreibverbot.

Benn lässt zwischen **1943-1945** illegal „Zweiundzwanzig Gedichte 1936-1943“ drucken, arbeitet an den „Statischen Gedichten“, in denen er das Verhältnis von Kunst und Wirklichkeit sowie das des Künstlers zu seinem eigenen Leben reflektiert. **1945** kehrt er nach Berlin zurück und praktiziert wieder als Arzt.

Die Lyriksammlung „Statische Gedichte“ erscheint **1948** und begründet seinen späten Ruhm. Mit weiteren Publikationen gerät Benn **1949** wieder in das Bewusstsein der literarischen Öffentlichkeit und beeinflusst mit seinem Spätwerk die deutsche Nachkriegslyrik. Benn wird von den zurückkehrenden Exilschriftstellern wegen seiner Haltung im Nationalsozialismus kritisiert. Die nachfolgende Schriftstellergeneration verehrt ihn jedoch wegen seines modernen Stils. In seiner Autobiographie „Doppelleben“ rechtfertigt er **1950** sein Verhalten im Nationalsozialismus. **1951** erhält Benn den Georg-Büchner-Preis. Am 7. Juli **1956** stirbt Gottfried Benn in Berlin an Krebs.

geändert nach: <http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/BennGottfried/>

Unterrichtsmaterial D-2: Text: Lebenslauf von Gottfried Benn – Lückentext

Hör den Lebenslauf von Benn. Schreib die fehlenden Jahreszahlen in die Lücken!

_____1886_____ wird Gottfried Benn in Mansfeld, Brandenburg geboren.

_____ beginnt Benn sein Medizinstudium.

_____ erscheint sein Gedichtband „Morgue“. Benns Lyrik ist außergewöhnlich und erregt Aufsehen. Er provoziert mit der banalen Beschreibung der menschlichen Existenz und ihres körperlichen Verfalls.

_____ ist Benn Oberarzt in Brüssel, Belgien.

_____ endet seine expressionistische Phase.

_____ ist er überzeugt von der Idee der Nationalsozialisten und erhofft ein Wiederaufleben der deutschen Nation.

_____ wird Benn mehr und mehr vom Nationalsozialismus enttäuscht und distanziert sich davon. Benn gibt seine Arztpraxis auf und geht wieder als Arzt zum Militär.

_____ wird sein Gedichtband „Ausgewählte Gedichte“ von den Nationalsozialisten als „widernatürliche Schweinereien“ attackiert.

_____ erhält er Schreibverbot.

_____ praktiziert Gottfried Benn wieder in Berlin.

_____ erscheint sein Lyrikband „Statische Gedichte“, die ihm erneut Ruhm einbringen. Er beeinflusst die deutsche Nachkriegslyrik, wird jedoch von Exilschriftstellern für seine Haltung dem Nationalsozialismus gegenüber kritisiert.

_____ stirbt Benn in Berlin.

Unterrichtsmaterial E: Gedicht „Kleine Aster“

Lies das Gedicht von Gottfried Benn „Kleine Aster“ von 1912.

Was ist daran ungewöhnlich und schockierend?

Kleine Aster

Ein ersoffener Bierfahrer wurde auf den Tisch gestemmt.

Irgendeiner hatte ihm eine dunkelhelllila Aster

zwischen die Zähne geklemmt.

Als ich von der Brust aus

unter der Haut

mit einem langen Messer

Zunge und Gaumen herausschnitt,

muß ich sie angestoßen haben, denn sie glitt

in das nebenliegende Gehirn.

Ich packte sie ihm in die Brusthöhle

zwischen die Holzwolle,

als man zunähte.

Trinke dich satt in deiner Vase!

Ruhe sanft,

kleine Aster!

Lösungsblatt zum Unterrichtsmaterial B: Mein Leben – im Gedicht „Hör zu“ von Gottfried Benn

1 Was machst du manchmal in deiner Freizeit?

Ich gehe manchmal aus und sitze dann gern in einer Kneipe. Dort lese ich die politische Zeitschrift „Der Spiegel“.

2 Wo ist dein Lieblingsort? Warum?

Ich sitze gern an der Heizung, da ist es warm. An einem kleinen, runden Tisch sitzen, das gefällt mir auch. Das ist überschaubar.

3 Was isst und trinkst du gern?

Ich rauche ein paar Zigaretten meiner Zigarettenmarke „Juno“ und trinke Bier, „Würzburger Hofbräu“.

4 Mit welchen Personen bist du zusammen?

Mit mir. Ich bin allein.

5 Was besitzt du?

Nicht viel. Ich habe kein Haus und kein Land, kein Grundstück.

6 Was magst du? Was magst du nicht?

Ich mag das Warme und ich mag dicht an der Heizung sitzen.

Menschen, die immer über alles und über das Leben jammern und schimpfen, mag ich nicht. (So wie vielleicht das Ehepaar in der Kneipe?) Auch manche Hunde mag ich nicht.

7 Wo bist du schon gewesen?

Nicht so weit. Ich habe wenig Reisen gemacht und bin meistens hier in der Gegend geblieben.

Lösungsblatt zum Unterrichtsmaterial D-2: Text: Lebenslauf von Gottfried Benn - Lückentext

_____1886_____ wird Gottfried Benn in Mansfeld, Brandenburg geboren.

_____1905_____ beginnt Benn sein Medizinstudium.

_____1912_____ erscheint sein Gedichtband „Morgue“. Benns Lyrik ist außergewöhnlich und erregt Aufsehen. Er provoziert mit der banalen Beschreibung der menschlichen Existenz und ihres körperlichen Verfalls.

_____1914-1917_____ ist Benn Oberarzt in Brüssel, Belgien.

_____1922_____ endet seine expressionistische Phase.

_____1933_____ ist er überzeugt von der Idee der Nationalsozialisten und erhofft ein Wiederaufleben der deutschen Nation.

_____1934/35_____ wird Benn mehr und mehr vom Nationalsozialismus enttäuscht und distanziert sich davon. Benn gibt seine Arztpraxis auf und geht wieder als Arzt zum Militär.

_____1936_____ wird sein Gedichtband „Ausgewählte Gedichte“ von den Nationalsozialisten als „widernatürliche Schweinereien“ attackiert.

_____1938_____ erhält er Schreibverbot.

_____1945_____ praktiziert Gottfried Benn wieder in Berlin.

_____1948_____ erscheint sein Lyrikband „Statische Gedichte“, die ihm erneut Ruhm einbringen. Er beeinflusst die deutsche Nachkriegslyrik, wird jedoch von Exilschriftstellern für seine Haltung dem Nationalsozialismus gegenüber kritisiert.

_____1956_____ stirbt Benn in Berlin.

Lösungsblatt zum Unterrichtsmaterial E: Gedicht „Kleine Aster“

Als das Schockierende an diesem Gedicht könnte u.a. genannt werden:

- der Ort: ein Leichenschauhaus
- die ausführliche Schilderung der Obduktion: das Herausschneiden von Zunge und Gaumen mit einem langen Messer; das nebenan liegende Gehirn; das Ausstopfen der Brusthöhle (Entindividualisierung des Menschen)
- Routiniertheit, Brutalität, Unterkühltheit und Gleichgültigkeit gegenüber dem menschlichen „Sezierobjekt“
- die Tragik der Todesumstände der Leiche: ertrunkener Bierfahrer (auch sprachlich grob: ersoffener Bierfahrer; Assoziation: besoffen vom Bier, ersoffen = ertrunken)
- der Umgang mit dem Toten entbehrt jeglichen Feingefühls
- Titel: die kleine Aster: Assoziation zu etwas Schönerem, Lebendigem; Erwartungen der Leser werden radikal enttäuscht, Leser ist entsetzt
- Gegensätze zwischen Leben und Tod: Aster und Leiche; es gipfelt in der Aufforderung an die Aster, sich im zugenähten Brustkorb der Leiche satt zu trinken und sanft zu ruhen; also das gleiche Schicksal für Bierfahrer und Aster zeitversetzt; das alles kann als eine gewisse Geschmacklosigkeit empfunden werden
- zynische und drastische Darstellung und Beschreibung der Situation und somit des Lebens; unabdingbare Endlichkeit des Lebens

Die »lyrix«-Unterrichtsmaterialien für das Fach „Deutsch als Fremdsprache“ werden von der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) für die kostenfreie Nutzung im Schulunterricht zur Verfügung gestellt.

Autorin ist Ulrike Behrendt.

»lyrix« ist ein gemeinsames Projekt vom Deutschlandfunk, dem Deutschen Philologenverband, dem Verlag Das Wunderhorn und der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH).

Mehr Informationen im Internet unter: www.dradio.de/lyrix

E-Mail: info-lyrix@dradio.de